

# M o r g e n b l a t t

f ü r

gebildete Stände.

M o n t a g , 5. A u g u s t , 1 8 1 1 .

Die Eumeniden — Nord und Unthat  
 Spähen sie, gemachet zur schnellen Raube.  
 Sie zürnen nur dem Bösen; ihr Schlangenschad  
 Trifft nur das Laßte. War' es dem Angesicht  
 Der Welt verborgen; dennoch findet  
 Auch das Verborgne gewiß ihr Auge.

C o n s .

## A t h e n o d o r u s .

Christliche Legende, von Schubarz.

„Thut nach Euren Worten — sagte der große Alexander zu einem gleichlichen Philosophen, der ihm auf seinen Jagen gefolgt war — thut nach Euren Worten, so will ich Euch glauben.“

Mein Autor sagt nicht, was der Philosoph hierauf erwidert, und weil er nicht sagt, so steht zu vermuthen, daß er nichts Erhebliches gesagt haben werde.

Das Wort verliert freilich dadurch seine Kraft nicht, daß man nicht darnach handelt: wer kann aber läugnen, daß es nicht doppelten Eingang gewinnen müsse, wenn wir die Wahrheit desselben an dem Verkündiger selbst sehen und erkennen?

Im den obigen Spruch erinnert uns so eben nachsehende Geschichte, die man nicht ohne einen leisen Anstoß von Schauer in einem römischen Autor (Plinius) liest, der sonst eben kein Feind des Aberglaubens war.

In Athen war ein schönes geräumiges Haus, dessen Besitzer seit einiger Zeit ähnel damit zufrieden waren, weil sich bey Nacht — erst ein Kerzengeräusch hören, und so dann ein Geiß sehen ließ, der einem wandelnden Todten glich, und dessen Anblick jeden, der ihn sah, mit unabwehrbarem Entsetzen erfüllte. Man sagte sogar, Niemand habe ihn je gesehen, der nicht bald darauf seine Neugier mit dem Tode bezahlen müssen — verzeihe, daß sich

halb Niemand mehr daselbst einmieten, und der letzte Erbe gleichfalls seine Entschlossenheit nicht auf eine Probe geben wollte, welche schon so manchem den Hals gekürzt.

Bezagtes stattdessen, wohl gelegnes und schmuck gebauetes Haus in dem alten Athen kam daher — nachdem es sogar der letzte Eigner verlassen — in einen so schlimmen Geruch, daß es von dem Volke nicht anders vermieden ward, als regierte die Pest darin, und lange für einen Spottpreis angeschlagen stand, ohne daß Jemand Lust bekommen hätte, sich daselbst einzunquartieren. Dede stand es und verlassen: Gras wuchs vor seinem Eingange, und Nachtdogel schwärmten durch dessen Hallen und Giele. Sogar die Nachbarschaft, heißt es, ward von jedem Wohlhabenden vermieden, und nur Scherzen und arme Schlichter umwohnten es.

Und es begab sich, daß der Philosoph Athenodorus von seinen Reisen zurückkam, und sich um ein Haus umthat in der geriefenen Mineroenstadt, um sich da einzunbürgen, und das Licht seiner Weisheit öffentlich leuchten zu lassen.

— Dieser Athenodor, mit dem Beinamen Korbhülle, hatte damals den höchsten Ruf in der stoischen Philosophie; aber die glänzenden Anerbietungen der Könige und Fürsten waren nicht vermögend, ihn zu gewinnen, und von seiner freyen selbstgewählten Lebensart abzubringen. Dem jüngern Cato, erzählt Plutarch, gelang es, mittelst seiner persönlichen Bewerbungen, diese thörichte Beute davon zu tragen. Durch anhaltende Vorstellungen und

Behnlichkeit der Denkart besiegte er die Standhaftigkeit des Philosophen, und brachte ihn triumphirend in sein Vierlager — was er für eine herrlichere Eröberung hielt, als alle diejenigen, welche damals Pompejus und Lucull mit den Waffen davontrugen.

Athenodor las den Anschlag, besah das Haus, und wunderte sich bey der Größe und Bequemlichkeit desselben, den Mietzpreis so gering zu finden. Dies bewog ihn, Erkundigung einzujuziehen, und es dauerte nicht lange, so hatte er die ganze Spudgeschichte nach der Länge und Breite weg, und noch eine Menge Thaten obendrein, womit die bewegliche Phantasie der Athener den Kern der Sache verziet und umgeben hatte.

Was den gewöhnlichen Menschen abköst, das zieht gerade den Philosophen an. Zudem war von diesem andrücklich bekannt, wie wenig er aus Erscheinungen, Gespenstern und Spudmähren mache, und daß er sie entweder rein verwerfe, oder dem Betrage und einer überspannten Einbildung beymesse. — Athenodor erkund sofort das verurtheilte Haus, ließ Stroh dabin bringen, und schlug Dreyfuß und Bette gerade in dem Saale auf, vor dessen Eingang das Kettengerassel am lautesten und fürchtbarsten war.

Er besah am Tage des Einzugs alle Gemächer, gestattete seinen Leuten, die keinen Beruf zum philosophischen Martyrertume fühlten, ihre Schlafstellen so weit immer möglich von dem Spudsaal zu nehmen, begab sich mit einbrechender Nacht in denselben, streckte Licht auf, und verankerte seine ganze Seele in eine ihn eben beschäftigende Materie, worüber er seine Gedanken in seine Schreibtafel zeichnete. — Durch diese Operation, und indem er gleichsam alle Strahlen seines Geistes auf einen Punkt fixirte, wollte er ihn nicht Zeit lassen, der Spudmähre nachzuhängen, und ein Weyspiel aufstellen, wie erst es ihm mit seiner Lehre sey.

Athenodor — mit seinem langen Barte, seiner Denkerstirn und seinem forschenden Auge, saß lange in sinnender Stellung — über sein Buch gebüht und schreibend, ohne daß sich ein Laut hören ließ. Nichts als die Todtenstille der Nacht brütete um ihn her, und seine Bedienten schliefen in den fernsten Gemächern.

Man muß gestehen, daß sich ein solcher Moment sehr für Meditation eignet, und ganz dazu gemacht ist, sich der gröbren Sinnennwelt zu entziehen, und auf Wetherschwingen in die intellektuelle aufzusiegen.

Ungefähr eine Stunde nach Mitternacht indessen ließ sich im innern Hofe des Hauses wirklich ein dumpfes Geklicke hören, das immer näher und näher kam, mit schwerem abgesetztem Tritte die Treppe heraufstufelte, über den Säler schlich — so daß man jeden Austritt hören konnte, und endlich hart vor der Pforte des Saals stehen blieb.

Athenodor, sagt mein Autor, richtete bey all dieser Kettenmusik auch nicht einmal sein Haupt empor, sondern schied ruhig fort, als ob alles noch geheimer wäre.

Wie der Geist an die Pforte kam, klopfte er verzagt an, und führte — da er keine Antwort erhielt, einen so derben Schlag gegen dieselbe, daß der Riegel brach, und beyde Jügel weit auseinander sprangen.

Dieser Akt war zu geräuschvoll, als daß ihn der Philosoph ferner hätte ignoriren können. Er richtet zum Erstenmale sein schwürdiges Haupt empor, und sieht am Eingang — einen Greisen stehen, abgemergelt wie ein Gerippe, mit Ketten an Armen und Füßen, Bart und Haare silbergrau und verornen, die Augen smez erlöschenden Lampen gleich in einem Todtengewölbe, die Haut verkümpft und verblichen, das wallende Scelet von den Leberresten eines abgeworfenen Mantels umhangen: — So stand die lange hagere Gestalt, schoß einen Feuerstrahl des Blicks auf den Philosophen, und winkte ihm mit der Hand.

Athenodor, ohne eine Spur von Schrecken zu zeigen, antwortet durch ein Gegengesehen, daß er noch zu thun habe, und eben nicht abkommen könne. — Der Alte schien sich zu beschämen, trat in die Mitte des Saals, und wartete — lautlos und unbeweglich wie ein Marmorbild.

Der Philosoph saß und schrieb; der Geist hand, und starrte auf ihn. Die Kerze erhellte sein graunvolles Gesicht, und die düstere Blut seines Auges. Beyde schienen wie in Stein gefesselt. Die Todtenstille der Nacht vermehrte das Grauen des Austritts.

Nach langer Pause tritt der Alte näher und hebt mahrend den festkeladenen Arm; und da der Philosoph keine Müchsigkeit darauf nimmt, sondern ununterbrochen fort schreibt; so tritt er hart hinter dessen Stuhl, und schützt felt zürnend seine Ketten über dem vorgebeugten Haupte des Deuters.

Dieser stand jetzt auf, und um bey der bisherigen Preischnsprache zu bleiben, gab er dem Geiste einen Wink, voranzugehen, und ihn hinfzuführen, wo er ihn haben wollte.

Der Geist durchwankte nun mit schwerem fettenbelasteten Füßen den weiten wiederhallenden Saal. Ihm folgte der Philosoph mit einem Schritte. Es geht durch die Pforte, die Stufen hinab in den Hof, wo sich das erste Geräusch erhoben hatte. — Grausen und Entsetzen erweckte die Nähe des bebenden Todtengerippes: ihm dröhnten die Seelene bey jeder Bewegung, die Ketten klirren fürchterlich, und der Hauch des Grabes umgab ihn.

In des Hofes Mitte bleibt er stehen, sieht den Philosophen mit durchdringendem Blick an, deutet auf die Stelle wo er steht — und verschwindet.

Athenodor raffte einige Wätker zusammen und bezeichnete den Ort genau; suchte und forschte darauf ringsum.

her nach dem Alten, und begab sich, da er ihn nicht fand, auf sein Zimmer zurück.

Ob er da seine Meditation fortsetzt, oder sich sogleich zu Bette gelegt, und wie er auf diese Unterbrechung geschlafen — darüber sagt mein Autor nichts. Nur soviel: Ardenor habe gleich am andern Morgen der Obrigkeit eine genaue Anzeig von dem ganzen Hergange gemacht, und diese an der Stelle nachgraben lassen, so er bezeichnet. Da hätten sich dann die Ueberreste eines halbvergehrenen Menschenlebens mit verchränkten Ketten an den Fuß- und Armbanden gefunden. Diese habe man herausgenommen und sogleich begraben lassen — worauf kein Geist mehr erschienen sey.

(Der Beschluß folgt.)

### A n e k d o t e.

Swift, (geb. zu Dublin 1667, † 1745) zur Freude geschaffen, versank in eine Schwermuth, die ihn das Leben kostete. Er war ein natürlicher Sohn des Hitters Temple, und wurde im väterlichen Hause erzogen. Hier sah er zum Erstemal die schöne Stella, die Tochter einer Miß Johnson. Swift mußte nicht, daß diese Dame seit mehreren Jahren Temple's Maitresse war. Sie gab sich als die Wittve eines Handelsmanns an, der in England manches Unglück erlitten habe, nach Holland gereist und dort gestorben sey. Miß Cäther oder Stella, vierzehn Jahre alt, schön, gebildeten Geistes, wurde, mit Temple's Zustimmung, Swift's Schülerin. Er brachte sie nach Dublin, um ihre Talente da zu vervollkommen. Seine Philosophie schrittete an den Reizen des gefälligen Jünglings. Er liebte, fand Gegenliebe, heirathete sie, wie man behauptet, und lebte glücklich. Eines Tages erhielt er einen Brief, und von diesem Augenblicke an verfinsterte sich sein heitrrer Charakter; Unruhe, Mißlaune, Schwermuth besaßen ihn, und selbst Stella fiel in Melancholie. Mit Einem Wort! ist das Mithsel selbst: Swift war Stella's Bruder; beyde — Temple's Kinder. Die unglückliche Gattin überlebte den traurigen Aufschuß nicht lange, der ihr ewig hätte verborgen bleiben sollen. Dieses Ereigniß veranlaßte bey Swift's Tode folgende schöne Grabchrift:

Rival de Abelais, sans être son copiste,  
C'est qui, ne pour plaisir aux plus graves esprits,  
Fut toujours gai dans ses écrits,  
Et sans qu'on sut pourquoy, tout-à-coup devint triste.

### Kurzer Bericht über die englische Literatur in den Jahren 1809 und 1810.

(Fortsetzung.)

Die Encyclopädien vermehren sich. Während die große und handliche von Rees, welche jetzt 15 Bände in Quart

ausmacht, und bis zur Mitte des G fortgerückt ist, sich langsam aber desto bedächtiger der Vollendung nähert, gab der berühmte Physiker Will. Nicholson eine kleinere in 6 gr. Octavbänden heraus, welche besonders die Fächer der Künste, Manufakturen, Handwerke, Naturgeschichte und Naturlehre umfaßt, und in ihrer Art vorzüglich ist. Die Pantologia ist nach einem größern Maßstabe angelegt, und hat sehr gute Mitarbeiter. Noch höhern Ruf haben sich die neuen Bände der Edinburgh Encyclopaedia, von dem geschickten Physiker Brewster redigirt, erworben. Es nehmen daran die gelehrtesten Sorten Theil.

Unter den Biographien ist die wichtigste: *Memoirs of Paley by Meady*, wovon schon eine zweyte Ausgabe herausgekommen ist. Neue Lebensbeschreibungen des Tasso von Wlad, des Boscaccio von Dubois, und des Petrarch von — sind gut aufgenommen worden.

Die prächtvoll gedruckte Biographie Nelsons, bey Cadell, enthält mehrere bisher wenig bekannte Umstände. Die Autobiographie der berühmten Frau Clarke, und des stirnlosen Cobbett enthalten ein Paar zuverlässige Thatfachen in einem Schwall von Lügen.

Das Leben Sir Fr. Burdett's hat kein Interesse, außer für seine Anhänger. Die Herausgabe der public Characters hat gänzlich aufgehört.

Die Gelehrten-Geschichte ist besonders von dem geschickten und würdigen Antiquar, John Nichols, durch folgende zwey interessante Werke bereichert worden: 1) *Letters on various subjects, literary, political and ecclesiastical to an from W. Nicholson, successively Bishop of Carlisle and of Derry and Archbishop of Cashel, including the Correspondence of several eminent prelates from 1683 to 1727. Illustrated with literary and historical anecdotes.* 2 Vols. 8. — 2) *The epistolary Correspondence of Sir Richard Steele, illustrated with literary and historical Anecdotes.* — Auch haben Wardworth's Letters großen Rärm gemacht, theils wegen des ebenem hochberühmten Verfassers, theils wegen der darin berührten Gegenstände; aber im Ganzen mißfielen sie. Einer der glimpflichsten Rezensionen im *Quarterly Review* sagt, sie wären too hasty to be elegant, too violent to be amiable, too personal to be generally interesting, though they abound with proofs of a bold imagination and a mind stored with various learning. — Der bekannte Schriftsteller Cor hat das literarische Leben und die ansehnlichsten Werke von Benjam. Stillingfleet mit vielen Porträts angefangigt. Es werden auch Anecdotes von Bowper erwartet, welche die Literatur-Geschichte des 18ten Jahrhunderts zu erläutern versprechen.

Zur Bibliographie fuhr der Philolog Weloe, Uebersetzer des Herodot und Sallust, fort, durch seine *Anecdotes of history and scarcebooks* schätzbare Beiträge zu liefern, die dem Literator desto willkommener sind,

wel man sich zu den vielen vortheilhaften Bibliotheken der englischen Provinzen nicht leicht Zutritt verschaffen kann. Die übliche Vertriebe der Engländer für ihre diere unter: läbliche Literatur hat auch die *Concursu literaria*, ein Journal von Sir *Caton* in *Wpddes*, im Gange erhalten. Es liefert Titel, Auszüge und Urtheile über alle englische Bücher, und wird sehr geschätzt. Derselbe Gelehrte hat auch seit einiger Zeit ein anderes ähnliches Journal unter dem Titel: *British Biography* herausgegeben, welches leblich Lebensbeschreibungen von ältern englischen Gelehrten enthält.

Der gelehrte *Herbert* *Marsh* hat den ersten Theil seiner *Lectures on divinity* herausgegeben. Ein Dissenter, welcher intolerante Bemerkungen darin entdecken wollte, griff ihn darüber heftig an. *Marsh* antwortete; die verschiedenen *Reviews* verteidigten ihre gegenseitigen Parteien; es entband darüber ein großes Wergeln in der theologischen Welt; und beide Theile eignen sich den Sieg zu. Das Wahre an der Sache ist, daß es dem würdigen *Marsh*, ob er gleich die *Episcopalfirche* verteidigt, niemals eingefallen ist, Intoleranz zu prebigen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Welt, Klaus und Albus,

Den Schönen hungert Zeit:

D reichr Dürftigkeit!

Sein Gold verkuwenbt Klaus!

Ich, armes reichs Hans!

Mit Wenigem, in theurer Zeit,

Lebt Albus voll Friedendzeit:

D Vermuth ohne Dürftigkeit.

H.

### Korrespondenz-Nachrichten.

Strassburg, 24 Juli.

Mit wenigem Erfolge kamen gestern frühe *H. W. M.* der König und die Königin von Bayern in Straßburg imognito von Baden aus hierher. Nach der Mittagstafel, die in dem Hauptkammer Hofstube vom Wasserthor veranstaltet war, wo man einen reizenden Ausblick auf die Stadt im Hintergrunde des Hofstubes genießt, besahen *H. W. M.* die umliegenden Promenaden, und in der Stadt besonders das Münster und die Monumente in der Thomastirche. Die Nachreise nach Baden ist allerdings wieder erfolgt.

Sev *Franconi's* Darstellung erregt nicht der bekannnten Geschicklichkeit der Reiter und der trefflichen Ausbildung der Pferde, die gleich letztern abgerichtete Hirsch alger meines Erbauens wegen des Triumpfes, den die menschliche Gebeit und Geschicklichkeit über das fürchsamste Naturell des schätzersten Wildthiers davon trug. Ohne irgend eine Bewegung des Schreckens zu äußern, läßt sich der Hirsch Pistolen vom stärksten Kaliber neben den Ohren abfeuern, ja jauchzt springt er mitten durch ein sich kreuzendes Feuerwerk. Schmeichelnde Behandlung scheint mit Strenge der Abtichtung gepaart werden zu seyn, denn nach jetzt wird das Thier auch jedem geringeren Kunststücke von seinem Herrn gehorcht. Auch freut sich desselbe längs den Stranden herumzuweilen und die Schmeichleren der Fußhauer anzunehmen. Auf solche Weise künigt *Franconi* gar Schätzerhaltung kostete Identifizieren an, welches er den letzten Herbst in Paris im Marsfelde gab, und dessen Hauptstück in der Courne an erst ober einer Forteresse steht, wo aber zum besten des Hirsches die Rolle der Hunde von Hirschen übernommen

wird. Die Darstellung wird nicht wie die Hirschen in dem in der Stadt errichteten Cirque, sondern in dem *Christians* nischen Garten in der Kapuzenthur, dem dormaligen Versammlungspunkte der eleganten Welt, gehalten.

Eine Menagerie, die schon zum Theile vor wenig Jahren hier angekauft war, und die einem asiatischen Herrn, eine Köchin, den kenatiglichen Diere, den weißen Esel, und einen großen schwarzen amerikanischen Bär enthält, ist abermals seit verfloßener Johanniszeit zu sehen, mit einer Sammlung *Edget*, meist Papageyen, vermischt; unter diesen sind einige seltene Arten, unter andern ein kleiner *Scacub* mit gelbem Kamm und Unterflügeln, der aus *Mexico* seyn soll. Sehr merkwürdig ist ferner in dieser Menagerie ein ganz weißer Affe mit röthlichen Augenfernen, folglich ein wahrer *Affus* *Albinus*, der übrigens mit einem kleinen *Albinus* nach *Jar* *Art* des *Tiako's* (*Simia* *Aygula*, *P* *Agreeta*), zu gebären scheint. Ein kleiner Hund (Pyrame) dient ihm zum ungetrennten Gesährten; beide Thiere bewachen sich mit eifersüchtiger Eifersucht.

Die Stadt hat eine Sammlung *Opusculs* der vorzüglichsten antiken Statuen und *Partis* angekauft; sie sind unlangst hier eingetroffen, aber noch nicht aufgestellt. Es ist zu hoffen, daß diese Meisterstücke vereint mit dem *Sammlungsmuseum*, welches die Stadt der *Museification* des *Kaisers*, so wie mehrere andre Hauptstädte, schon schätzbare Kopien enthält, und welches mehrere Originale und einige höchstschätzbare Kunstwerke, und die Vergabung eines guten Bestandes einer weltbekannten *Museum* geben wird; auch würden diese Kunstsammlungen doch auch dazu dienen, dem sehr beschränkten Gange der *Museum* unserer geachteten *Opusculs* eine edlere Richtung zu geben.

Berlin, 11 Juli.

Am 6 Juli starb die *Christine* *Charlotte* *Sophie*, Fürstin von *Sachsen*, im 75ten Jahre ihres Alters. Die sie genauer kannten, sprachen mit Lob von ihr, die Frauen mit Dankbarkeit. Sie hinterließ ein bedeutendes Vermögen. — In demselben Tage verschied, ebenfalls im 75ten Jahre, der *Friedrich* *Heinrich* *Wilhelm* von *Thüringen*, ehemaliger *Staats* und *Justiz* Minister. Der Staat dankt ihm sehr, und langjähriger Dienste.

Die philomatische Gesellschaft hielt am 7ten Juli ihre Quartals-Sitzung, welche die *H. K* *Kapros* und *Ben* *David*, als Direktor und Sekretär, eröffneten. Nachher las *Hr. Hofrath* *Julius* *Kapros* über die *Alte* *Edinburgische* *Institut*, genannt *Das* *Y*, *Hr. Professor* *Rudolph* über den *Edinburger* *Kabir* *Pf* der *Juste* *namenschen* *Kröte*, und einige andre *Werkwürdig* *keiten* in ihrem *Wan*. *Hr. Prof.* *Stiller* trug *Be* *merktungen* vor über *Goethes* *Fanden* *lehre*, *Hr. Prof.* *Lichten* *stein* eine *Geschichte* der *Gründung* der *Colonien* auf dem *Kap*, und *Prof. Köse* zeigte einige von ihm nach der *Natur* gezeichnete *Kunst* *stücken* und *ge* *wählte* *Exemplare*.

Wegen einer *schmerzhaften* *Erstulion* in *Bredan*, wo *meder* *er* *mal* *einem* *Beimontenen* in *Gold* und *Schulter* *ge* *bauen* *wurde*, ist für den *Tod* durchs *Schwert* *klünge* *ter* *mit* *dem* *Wille* *bestimmt*.

In diesem Sommer werden wir Berliner gar nicht beirren suchen von *Spektatelm* *Augen*, die *Ungestirnen* *gar* *Schon* *bringen*. Ein *Hirsch*, welcher eine *Wunde* und eine *Kranke* *abstirbt*, ist das einzige, was an den *Wen* der *Strofen* *an* *gegriffen* *wird*, und so scheint es *sch*, *als* *ob* *die* *wandern* *den* *Käufer* *merkten*, *das* *hey* *und* *nicht* *wiel* *zu* *beden* *ist*.

Beilage; Intelligenz-Blatt Dec. 18.